

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 208 (1929)  
  
**Rubrik:** Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

— Auf seiner ersten Rekognoszierungsstour in den himmlischen Gefilden stößt Oberst v. Sprecher sel. auf General Wille sel. Die beiden begrüßen sich höchst erfreut und Wille fragt gar bald: „Na, was geht denn im Schweizerland vor?“ — „Sie haben einen neuen Saboherhandel“, antwortet v. Sprecher, etwas malitiös lächelnd. — „Wieso denn“, fragt Wille. — Sprecher: „Weil der Ständeratspräsident Saboh dem verstorbenen Generalstabschef des Weltkrieges keinen Nachruf im Ständerat hielt.“ — Wille lacht und meint: „Na, es war eben ein Welscher“ und fragt dann, was der Kollege im Nationalrat getan habe, ob das auch ein Welscher gewesen sei? — Sprecher rapportiert, daß dieser Nationalratspräsident, ein Berner, einen Nachruf habe halten wollen, es aber unterließ, weil sein Ständeratskollege das nicht tun wollte. Nun klopft Wille seinem Freund auf die Achsel und sagt: „Du, Sprecher, das war nun entschieden von einem Berner „m i n g e r“.“

— Vermieter: „Sie können die Wohnung bekommen, wenn Sie keine Kinder haben, auch keinen Hund, keine Kaze und keinen Kanarienvogel halten; selbstverständlich auch weder Klavier, noch Grammophon, noch Radio-Lautsprecher.“ — Mieter: „Gut, ich werde die Wohnung nehmen, nur das muß ich Ihnen noch sagen: Ich gebrauche nämlich eine Füllfeder, die etwas kratzt!“

— Gattin zum Mann, der erst um 1 Uhr morgens nach Hause kommt: „Warum bist du erst um 1 Uhr heimgekommen?“ — Gatte: „Ich bin doch um 10 Uhr schon dagewesen.“ Gattin: „Der Nachtwächter hat doch e i n s geblasen als du die Treppe heraufspoltertest.“ Gatte: „Na weißt, 's Muß chan er halt nid bloßel!“

— Der kleine Hans darf zum erstenmal einen Aufsatz über ein freigewähltes Thema schreiben. Er setzt sich hin und schreibt: „D i e G r o ß m u t t e r. Die Großmutter zerfällt in den Kopf, den Bauch, die Brille, die Finken und die Nismeten.“

— Der Papa, besorgt um Frikchens Schulzensur, haupte mit dem Sohn Geographie. „Was ist das?“ fragt er und legte den Finger auf Australien. Frikchen blickte lange nachdenklich hin, dann sagte er: „En dreißige Fingernagel!“

— „Was gefällt Ihnen am allerbesten von Wein, Weib, Gesang?“ — „Der Gesang.“ — „Und dann Wein oder Weib?“ — „Na, mein Lieber, da ist der Jahrgang ausschlaggebend.“

— Hans: Weißt du, warum F o n a s so geheißten hat? — Pepi: Nein, warum denn? Hans: Als ihn der Fisch ans Land gespien hat und die Leute ihn sahen, da sagten sie: „Du bist j o n a h!“

— Der traurige Wittli. „Soo, het di de Pfarrer guet chönne tröste, Hannes?“ — „Nää, ebe nid, er hät gsäät, i gsäch sie wieder!“

— A.: „Hütt hani Dini Frau gseah, het mi recht afreut.“ — B. (mürrisch): „Wa bruuchst Du Di z'freud, wenn Du mini Frau gsiehst?“ — A.: „So wääsch, i ha mi halt schuuli afreut, daß sie Dini ist ond nid mini!“

— Arzt: „Als das Fieber Sie gestern nacht überfiel, haben da Ihre Zähne geklappert?“ Patient: „Ich weiß nicht; sie lagen auf dem Tisch.“

— „Papa, was ist eigentlich ein Nordpolforscher?“ — „Das ist ein Mann, der den Nordpol sucht und den dann hinterher die andern suchen müssen.“

— „Wann hat mich der Storch gebracht, Mama?“ — „Am 1. August.“ — „Also grad an meinem Geburtstag?“

— Ein Glarner verkaufte einem Zürcher einen Hund. Als der Zürcher acht Tage den Hund zur Probe hatte, sandte er dem Glarner statt der abgemachten 30 Fr. bloß 20 und schrieb: „20 Fr. sind genug für einen schlechten Hund!“ Der Glarner antwortete auf einer Karte: „Es ist mir gleich, einmal an einem schlechten Hund 10 Franken zu verlieren!“

— Ein Gast sitzt im Wirtshaus und läßt den Kopf hängen. Einem Bekannten fällt sein Benehmen auf und voll Teilnahme fragt er nach dem Grund seines Trübsinns, worauf der Gefragte resigniert antwortet: „I ha Zwiiling überchol!“ Erstaunt erwiderte der Freund, das sei doch kein Grund zur Traurigkeit, das sei doch ein freudiges Ereignis, namentlich, wenn alles gut verlaufen und wohlauflauf sei. „Das ist alls schö und recht, ist au alls wohlauflauf, aber mini Frau wääkt no nüz devo!“

— Gerade vor der Kantonalbank hat sich ein italienischer Kastanienbrater seine „Fäbril“ eingerichtet. Sein Geschäft geht sehr gut. Ein Bekannter kommt vorbei und es entwickelt sich folgendes Gespräch: „So, wie lauftz?“ „D. bi-n-i ffridel!“ — „Wänn es dir so guet gat, chönntisch du mir nit zwänziga Stei bertlehne?“ — „Nei, gann i nid maagae, ha Vertrag mit Banca dahinda: I darf i keine Geld gebe und Banca keine Marroni brate.“

— An einem winterlichen Landsgemeindetag, der am Morgen Schnee brachte, fragte ein St. Galler am Bahnhof einen Landsgemeindemann, ob sie bei ihnen droben viel Schnee hätten, worauf der Angeredete erwiderte: „Chod si droff aa, wie viel Bode as-en hed!“

— Ein Musterreisender wurde von einem Appenzeller Bublein gefragt, was er feil habe. Der Angeredete, erboht ob der Dreistigkeit, gab barsch zur Antwort „Schafsköpfe“ worauf der Knabe erwiderte: „Denn heisch es du freie, Du moscht kä Moschter metneh!“